Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 3

Rubrik: Stichwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen

von Peter Maiwald

Ich kenne Leute, die sich aus dem Balken im eigenen Auge immer noch ein Brückchen zu bauen verstehen.

○

Den Toten nichts Schlechtes nachsagen verhindert, dass die Lebenden daraus lernen.

○

Alptraum: Die Welt geht unter. Alles geht so weiter wie zuvor.

○

Er trat mir auf die Füsse und behauptete, dies geschähe einzig und allein, um mit mir auf vertrautem Fuss zu stehen.

○

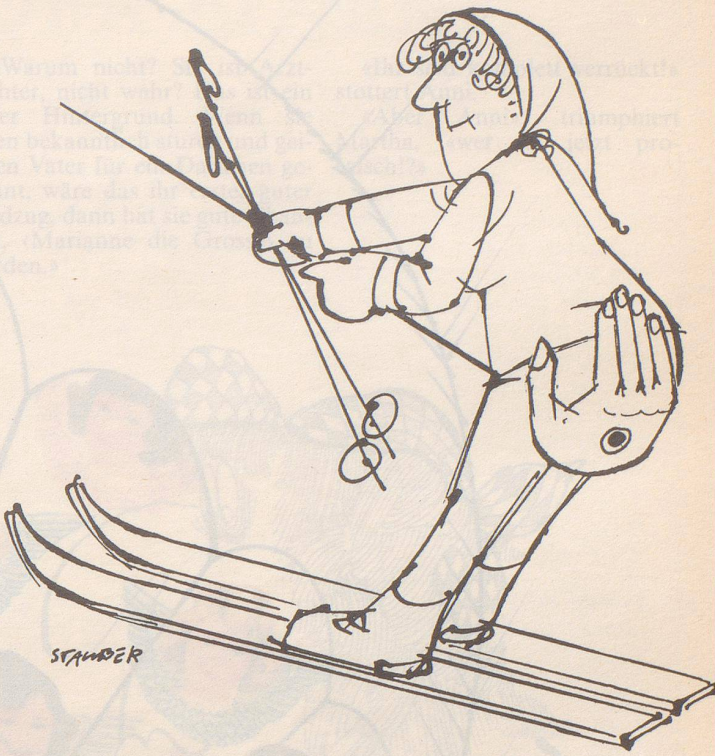
Zu den führenden Köpfen wünsche ich mir führende Herzen.

○

Er warf immer alles in einen Topf, aber in den der anderen.

○

Immer dieses Frösteln, wenn ich die alte Geschichte von der Arche Noah lese: Was hat er denen, die er nicht mitnahm, gesagt?



Mechtilde

Von Puck

Sie erinnern sich vielleicht an den vor kurzem hier glossierten Schlachtruf Mussolinis (vivere pericolosamente). Wie ist es möglich, Millionen von Menschen dazu zu bringen, einer solch hirnverbrannten Parole blindlings zuzustimmen!? Bei Goebbels war es noch ärger – er schrie im Berliner Sportpalast kurz vor dem glorreichen Kriegsende «Wollt ihr den totalen Krieg?», und 10000 Geistesgestörte brüllten begeistert *ja!* Über diese Phänomene gibt es massenpsychologische Untersuchungen – Canetti hat jahrelang darüber nachgedacht und dem Thema ein Buch gewidmet. Und von John Ruskin, einem englischen Sozialreformer und Kunstkritiker des 19. Jahrhunderts, stammt das Bonmot: You can talk a mob into anything – it thinks by infection (einer Menschenmasse kann man alles einreden – sie denkt mittels Ansteckung). In Venedig, wo Ruskin sich oft und lange aufhielt, hatte Puck das (zufällige) Vergnügen, in einer einfachen Pension am Zattere, einem breiten Meeresarm, zu wohnen; sie hiess «Ruskin's House» – mit Recht, denn dort pflegte der berühmte Mann zu residieren.

Nun aber zu Mechtilde! Sie ist Puck seit langem bekannt, ist eine langjährige Freundin von Karl Kraus *(Die letzten Tage der Menschheit)* und ist nicht nur von Geburt her von hohem Adel. Die Fürstin von Lichnowsky lebt nicht mehr, spielt aber mit ihrem Buch *Worte über Wörter* in Pucks Leben eine nie ersterbende Rolle. Diesem Buch verdankt er seine Stilempfindlichkeit in hohem Masse.

«Eine heilsame und nachdenkliche Lektüre», so liest der gestresste Leser und stolpert über den Sinn solchen Unsinns: Kann denn eine Lektüre nachdenklich sein? Doch nur der Leser! Seit Puck solche Beispiele bei der Mechtilde entdeckte, geht sein Spürsinn jedem Produkt der Medien wie ein Jäger dem Wild nach. Die Böcke, die es zu schiessen gilt, häufen sich. Und ist's nicht die Grammatik, so ist's der Stil: «Stellen, die die dichterische Kraft des Autors spüren lassen» – was ist da falsch? Das ist doch einwandfrei. Gewiss, gewiss, aber lesen Sie das einmal laut, und Sie werden ein leichtes Zungenstolpern beim di-di-di verspüren. Das ist das Signal dafür, dass hier eine stilistische Entgleisung vorliegt. Man sieht, wie subtil die Fehler vor einigen Jahrzehnten noch waren, die die Missbilligung der Mechtilde erregten. Nicht auszudenken, welche Qualen sie ausstehen müsste, wenn sie noch lebte. Da wird gehirnt, gestylt, verarscht, hinterfragt und geleast: Sie hätte die Schöpfer all dieser Scheusslichkeiten in die sprachliche Hölle gewünscht. Dieser Wunsch wird ihr fraglos erfüllt werden, und die Sünder werden dort braten und in aller Ewigkeit nie der Mechtilde begegnen.

Quelle: Mechtilde von Lichnowsky, «Worte über Wörter», 1949 Berglandverlag, Wien (vergriffen)

Stichwort

Zapfenstreich: Was nicht alles an die Rebberge, in die Fässer, unter die Zapfen geschmuggelt wird! *pin*

Kürzestgeschichte

AHV

Nein, er denke nicht daran, sein Kind zu entführen, schreibt der Tunesier den Eltern der 17jährigen, die das Kind geboren hat. Hingegen werde er seinen Sohn, sobald er das gesetzliche Alter von 18 Jahren erreicht habe, in seine Heimat nehmen, damit ihn dieser, wie es sich gehöre, auf seine alten Tage ernähre.

Heinrich Wiesner